

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 73 (1932)

Vorwort: Der Name Jesus sig ywer Gruoss!

Autor: K.V.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kalender bedeutet Zeitmessung. Und das Ziel der bemessenen Zeit ist die — ungemessene Ewigkeit.

Ich bringe euch hier eine Beschreibung der vier Jahreszeiten, nicht nach dem gewöhnlichen Kalender, und doch wieder, wahrheitsgetreu, altbekannt und brauchbar.

Dem Winter sag ich Christkindzeit. Wer hängt mit seinem ganzen Kindergewicht an die Türfalle des neuen Jahres und öffnet uns? Das Weihnachtskind. Jesus gibt uns das neue Jahr; Jesus gab uns das alte schon. Ist möglich, dieses Kind? Von ihm sagt der greise Johannes: „Im Anfang war das Wort. Und das Wort war bei Gott. Und Gott war das Wort. — Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ Der Sohn Gottes, auf dem Schoß des Vaters sitzend, hat im Buch der Ewigkeit geblättert, das ohne Anfang und ohne Ende ist, ohne Vorwort und ohne Nachwort, und rückwärts und vorwärts keinen Einband braucht. Und ihm hat es gefallen, ein kleines Broschürchen hineinzuheften in diese Blätter der Ewigkeit, und dieses Sonderheftchen, das ist unsere Zeit, das sind unsere so langen Jahre und so kurzen Jahrhunderte. Er hat sie gewählt und gezählt; geschnitten und geheftet; numeriert und liniert. Er hat hineinschreiben lassen die

Menschen, mit ihrer Sudelschrift, Steilschrift und misratener Rundschrift. Und das Wort Gottes selber ist als liebes Christkind in diese Zeit gekommen und hat dann in diese Seiten geschrieben, mit dem Rot seines Blutes und dem Gold seiner Liebe. Hat alle Seiten mit Gold und Rot umrahmt, und läßt nun so geduldig uns weiterschreiben an unserer Menschheitsgeschichte und es gibt uns noch die Feder in die Hand, radiert so manches, was wir unrecht und ungut geschrieben haben, führt uns gar noch die Hand zum Besserschreiben. Das Christkind gibt uns ein neues Jahr! Selige Winterzeit.

Dem Frühling sag ich heute Erstkommunikantenzzeit. Die Erstkommunikantli haben wohl nur einen einzigen Tag ihr Kränzchen auf und ihre Kerze in der Hand. Und doch brauchs zu ihrem Fest ein ganzes Vierteljahr, allermindestens. Schon wenn der Schnee zu schmelzen anfängt, bereiten sich die Kinderherzen vor; und noch lange nach dem Weißen Sonntag sagt man zu ihnen: Du bist ein Zu-geh-Kind; darfst mit nach Sachseln, mit nach Maria Einsiedeln; du bist ein Zu-geh-Kind, geh zum Heiland, er hört dich an.

Was ist nun dieses Frühlings Sprache? Er besagt, der allmächtige Gott gibt uns nicht nur das neue Jahr und lenkt nur so im allgemeinen das Geschehen der Welt: er

bleibt auch dahier im Tabernakel, opfert sich auf dem Altar in der Wandlung und besucht unsere Herzen als stärkendes Brot. Das gilt nun nicht nur den Kindern, sondern auch den Erwachsenen; allen Gläubigen. Aber das ist doch des Menschen höchste Würde und stärkster Trost; das sind seine heiligsten Stunden im Kalenderjahr und darum darf ich das Erstkommunikantenkind mit seinem Kränzchen und seinen klaren Kleuglein, gerade zum Sinnbild einer ganzen Jahreszeit nehmen: des Frühlings.

Meine Überschrift für den Sommer: Die Primizianten am Altar. Gerade dieses Jahr hatten wir mehrere Primizen und hörten noch von andern solchen emmet unsrer Grenzen. Jede Primiz ein Sommerfest. Warum? Des Sommers Blumen türmen sich im Gotteshaus zu Hügeln. Des Sommers Fülle ist dem jungen Mann angebrochen, der da in ausgereifter Jugendkraft und in vollem Herzensjubel dem Ruf des Herrn entsprochen hat. Sommer um ihn: des Volkes dichtgedrängte Bänke, überall Freude und Zuversicht. Die Freude der Leute gilt dem wahren edlen Priestertum. Dieser hier wird ihre Ehen segnen; ihre Kinder taufen, ihre Jungen unterweisen. Dieser hier wird für sie das Mittleropfer vollziehen; ihre Sünden lösen; sie zum sanften Sterbeschlummer betten. Dieser hier wird die Wildbäche benedizieren und den feurigen Blitz und den weißen wehenden Hagelwolken das Wetterkreuz entgegenhalten. Dieser wird vielleicht —, mit Donner in der Stimme —, Taten, Gaben und Werke von ihnen erzwingen, die gut sind, die sie aber, allein auf sich selbst gestellt, sich nicht abringen würden. Das alles muß sein, das alles ist

Menschenleben, das alles zieht dahin im Sommer kräftigen Volkslebens und sammelt sich an um den Primizaltar. Und wo ein Volk noch Primizianten hervorbringt, und wo es noch scharenweise einem Primizamt zuströmt, da steht auch sein Glaube noch in der Sommerkraft — da stehen auch Volkskraft und Gesundheit noch in gutem Marke.

Und Herr ist Allerseelenzzeit. Auch die stille Zeit wird wieder kommen, wo es nicht Tag will werden am Morgen, und schon am Morgen Abend ist. Die Zeit, wo der Mann sagt: Früher hab ich Lasten getragen, und jetzt kann ich leer den Weg nicht mehr beschreiten. Einst hab ich gelacht, nachts zu mähen und tags einzutragen; jetzt kann ich ohne Hilfe nicht mehr vom Lager mich erheben.

Es geht dem Grab entgegen. Spätherbst und Winter.

Und sie werden am Allerseelentage die Gräber ihrer Toten schmücken und fragen, wer ist der nächste? Und sie werden eines morgens in Trauerkleidern einer Bahre das Geleit geben. Und sie werden einen Monat lang in die Leidstühle der Kirche knien und abends zu Hause den armen Seelen den Rosenkranz zuwenden. Und sie werden dem eigenen pochenden Herzen sagen: hab Mut, Einer hilft auch beim Sterben mit, Einer hält auch dann noch deine Seele in gütiger, barmherziger Hand. O Herr, gib die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte uns derinst. Läßt einst uns ruhen in deinem Frieden.

Das sind vier Jahreszeiten des Kalendermannes.

Bier Stufen, der kalenderlosen Ewigkeit entgegen.

K. V.